3. Internationaler Kongress der Schwerhörigen vom 3. bis 8. Juli 1988

Autor(en): **Hänggi, Elisabeth**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **GZ in Kontakt : Gehörlosenzeitung für die deutschsprachige Schweiz**

Band (Jahr): **82 (1988)**

Heft 17

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-924802

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

3. Internationaler Kongress der Schwerhörigen vom 3. bis 8. Juli 1988 in Montreux

Die GZ berichtete bereits in Nr. 14/15 vom 1. August 1988 über diesen Anlass. Heute schildert uns eine spätertaubte Kongressteilnehmerin ihre Eindrücke.
Die GZ befragte Hildegard von Wyl, Mutter dreier Kinder, eines davon gehörlos; sie selbst ertaubte mit 47 Jahren.

Hildegard von Wyl (links) mit zwei Kongressteilnehmerinnen aus China.

GZ: Hildegard, die Spätertaubten hatten eigene Themen und Referenten. Gab es auch spätertaubte Referenten, und über welche Themen wurde gesprochen?

H. von Wyl: Ja, es gab interessante Referate mit spätertaubten Referenten. Als erster sprach Herr H.J. Studer (Schweiz) über Sofortmassnahmen bei plötzlicher Ertaubung von Erwachsenen. Es braucht nämlich viel Geduld und Verständnis von allen Familienmitgliedern und anderen, zum Beispiel Arbeitskollegen, damit wir den Schock überwinden können. Die Spätertaubten müssen Wege und Mittel finden, sich wieder mit den Mitmenschen zu verständigen. Wir müssen ablesen lernen. Herr Studer erwähnte, dass in Deutschland und in der Schweiz die besten Möglichkeiten zum Erlernen des Ablesens, den begleitenden Gebärden und des Fingeralphabetes bestehen. Darüber bin ich selbst froh und dankbar.

GZ: Du hast verschiedene Referate besucht. Kannst Du uns einige Aspekte nennen, die Dich besonders beeindruckt haben?

H. von Wyl: Ja, gerne — aber es waren so viele Referate, dass es gar nicht möglich war, diese alle zu besuchen. Man musste eine Auswahl treffen. Mich haben folgende Ausschnitte beeindruckt:

- Eine Referentin aus Polen, Frau S. Chrostoska, erzählte, wieviel schwerer es die Hörbehinderten in diesem Land haben. Für Behinderte ist dort kein Platz. So braucht es viel Mut und Einschränkungen im Leben in Kauf zu nehmen und mit wenig zufrieden zu sein!
- In Afrika gilt eine Behinderung auch heute noch oft als Schande oder Strafe der Götter.
- In grossen Ländern wie Neuseeland, Australien, Israel wird trotz grossen Distanzen zwischen den Hörbehinderten erstaunlich viel geleistet, um das Schicksal zu erleichtern.
- Ich besuchte auch Vorträge von Referenten aus China, der DDR und anderen Ländern des Ostens und habe erfahren, dass es Gehörlose und Schwerhörige dort sehr schwer haben — das gilt vermutlich auch für die anderen Behinderten. Erstaunt hat mich, dass in China überdurchschnittlich viele Kinder durch Krankheit ihr Gehör verlieren. Auch die Schulen sind nicht gerade gut.

GZ: Der Kongress stand unter dem Motto: «Alle sollen alles verstehen». Hast Du alles verstanden, welche Hilfsmittel wurden eingesetzt?

H. von Wyl: Ja, ich konnte alles verstehen. Auf der Grossleinwand war der Kopf des Sprechers zu sehen. Doch zum Ablesen hat mir das nicht viel genützt, denn sie sprachen zu schnell. So konnten die Gehörlosen und Spätertaubten in den vorderen Reihen sitzen und jedes Referat in Grossschrift mitlesen, das in Deutsch, Französisch und Englisch geschrieben war. Die Japaner hatten noch eine direkte Übersetzung auf japanisch. Die Schwerhörigen hatten tolle Verstärkeranlagen mit Hörapparateanschluss zur Verfügung.

GZ: Konnte auch diskutiert werden? War der Kongress für Dich ermüdend?

H. von Wyl: Ja, die Referate ermüdeten mich sehr. Aber die Organisatoren haben mit dem Kongressort Montreux eine gute Wahl getroffen. Wir konnten in den Pausen und abends die See- und Bergwelt geniessen. Es gab auch verschiedene Ausflugsmöglichkeiten. Das Diskutieren in den Pausen war für mich ein tolles Erlebnis, trotz Sprachschwierigkeiten mit Menschen aus anderen Ländern.

GZ: Hast Du noch Angaben über die Teilnehmerzahl und die vertretenen Länder?

H. von Wyl: Die Teilnehmerzahl betrug zirka 800 bis 900 Personen, wobei nicht alle die ganze Woche geblieben sind. 33 Länder waren vertreten, sogar der Iran, Kenya, Guinea, Kamerun, Israel, Russland, China und Japan. Ausserdem erfuhr ich, dass viele Personen aus dem Osten keine Ausreisebewilligung erhalten haben.

GZ: Hildegard, noch eine weitere Frage zu den Referaten, wurde auch über Cochlear-Implantation gesprochen?

H. von Wyl: Ja, verschiedene Referenten sprachen über ihre Erfahrungen mit der neuen Cochlear-Implantationsoperation, bei der im Innerohr Elektroden eingesetzt werden und man mit einem Taschenapparat Töne und Geräusche aufnehmen kann. Man hat schon gute Erfolge mit dieser Operation gehabt. Übrigens, eines der Schwerpunkte in anderen Referaten war die Bildung von Selbsthilfegruppen, wobei sich Ertaubte und andere Hörbehinderte zusammenschliessen sollen, um gemeinsam Lösungen von Problemen zu finden und einander besser verstehen lernen.

GZ: Hat sich der Kongressbesuch für Dich gelohnt?

H. von Wyl: Ja. Es war interessant, über die Probleme der Hörbehinderten aus aller Welt zu erfahren. Es war ein reichhaltiges Programm. Ich habe am Kongress viel Interessantes erfahren und auch Schönes erlebt.

GZ: Hildegard von Wyl, wir danken Dir für das interessante Gespräch.

Elisabeth Hänggi